

Sich in die Stadtplanung einmischen (nicht nur) in Südafrika



Khayelitsha, SO-Kapstadt. Über 2 Millionen südafrikanische Haushalte sind in informellen Siedlungen daheim.¹

* * *

Artikel Hope Magidimisha-Chipungu, kurze Einleitung und Übersetzung Günther Lanier, Ouagadougou
21.10.2026²

* * *

Die Lehren und Ermutigungen, die aus dem folgenden Artikel zu ziehen sind, was das Sich-Einmischen betrifft, gelten weit über die Grenzen Südafrikas hinaus. Freilich sind sie in anderen Ländern (durchaus auch außerhalb von Afrika) an den jeweiligen Kontext und geltende Regeln anzupassen.

Dr. Hope Magidimisha-Chipungu ist ordentliche Professorin an der KwaZulu-Natal-Universität und besetzt den SARChI³-Lehrstuhl für inklusive Städte, der von der Nationalen Forschungsstiftung⁴ und dem Südafrikanischen Städtenetzwerk⁵ gemeinsam finanziert wird. Diese Professur mit dem Fokus städtische Inklusivität ist die erste im Gebaute Umwelt-Cluster der KwaZulu-Natal-Universität. Hope Magidimisha-Chipungu war zudem u.a. für die eThekweni⁶-Stadtgemeindeplanungskommission und für das beratende Gremium kooperativer Governance und traditioneller Angelegenheiten von KwaZulu-Natal⁷ tätig und sie war Mitglied des KwaZulu-Natal-Tribunals und bis vor kurzem ein Vorstandsmitglied des Südafrikanischen Planungsrates⁸, dem 2002 per Gesetz geschaffenen Rat für den Planungsberuf. Hope Magidimisha-Chipungu hat ihren Bachelor of Science in Geographie und Umwelt, ihren Master of Science und später auch ihr Doktorat in Stadt- und Regionalplanung erworben⁹.

Der folgende Artikel ist im englischen Original am 6. Oktober 2026 auf The Conversation erschienen. Der Autorin gilt mein herzlicher Dank für die Erlaubnis, ihn hier zu übersetzen.

* * *

Später demonstrieren oder sofort besseres Planen einfordern? Sieben Dinge, die südafrikanische WählerInnen vor den Lokalwahlen tun können

Autorin: **Prof. Hope Magidimisha-Chipungu**

Übersetzung Günther Lanier

im Original veröffentlicht auf The Conversation am 6.10.2026

<https://theconversation.com/protest-later-or-push-for-better-planning-now-7-actions-south-african-voters-can-take-before-local-elections-291783>

¹ Fotowahl GL/für das Originalartikelfoto habe ich die Rechte nicht. Ein sehr ähnliches Foto zielt den Original-Artikel – ich habe den zweiten Satz von dessen Bildunterschrift übernommen. Foto Bernard Dupont 9.2.2023.

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Khayelitsha_Township_..._\(Photo_JC_PLE\)_\(52679958015\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Khayelitsha_Township_..._(Photo_JC_PLE)_(52679958015).jpg).

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

³ SARChI = *South African Research Chairs Initiative*, die prestigeträchtige, seit 2006 bestehende Südafrikanische Forschungslehrstuhl-Initiative.

⁴ *National Research Foundation/NRF*.

⁵ *South African Cities Network*.

⁶ Die *municipality eThekweni* schließt Durban ein.

⁷ *Cooperative Governance and Traditional Affairs (COGTA-KZN)*. Siehe <https://www.kzncogta.gov.za/>.

⁸ *South African Council for Planners (SACPLAN)*.

⁹ Informationen zu Hope Magidimisha-Chipungu vor allem aus <https://theconversation.com/profiles/hope-magidimisha-chipungu-1337437> sowie <https://cohro.ukzn.ac.za/person/magidimisha-hangwelani-hope/>.



Ein Plakat der Wahlkommission, das die Leute anregt, sich für die Lokalwahlen registrieren zu lassen: Steh' auf, tauch' auf, stimm' ab ¹⁰

Vor allen Lokalwahlen¹¹ wird SüdafrikanerInnen dieselbe Leier serviert: Sie hören von GemeinderatskandidatInnen, dass diese für das Reparieren der Schlaglöcher, ein Ende der Wasser- und Stromausfälle und eine Verbesserung der Müllabfuhr sorgen werden. Die PolitikerInnen führen Wahlkampf rund ums Erbringen von Dienstleistungen, so als wäre das der einzige Job einer Gemeindeverwaltung. Ist es nicht.

Das Erbringen dieser Dienstleistungen passiert, nachdem die wirklichen Entscheidungen bereits getroffen sind: wo die Leute leben, arbeiten und hinziehen dürfen, in welcher Dichte und auf wessen Land. Diese Entscheidungen sind Stadtplanung und die ist die am wenigsten diskutierte, am ärgsten unterfinanzierte und allerwichtigste Funktion südafrikanischer Gemeindeverwaltung.

Ich habe meine Karriere damit verbracht zu erforschen, wie Stadtgemeinden für die Städte planen, in denen ihre BewohnerInnen tatsächlich leben – oder bei diesem Planen versagen. Mein Buch *Raumordnung beim Erbringen von Dienstleistungen: auf dem Weg zur Verteilungsgerechtigkeit in Südafrika*¹² und Forschungen, die ich als *SARChI Chair für Inklusive Städte*¹³ betreibe, zeigen, dass BürgerInnen und PolitikerInnen in vielen Städten über sichtbare Probleme streiten – z.B. über Verkehr, Wohnungsmangel, informelle Siedlungen und kommunale Dienstleistungen schlechter Qualität –, aber der Stadtplanung zu wenig Aufmerksamkeit widmen, welche diese Probleme entweder verursacht oder aber ihnen vorbeugen kann.

In diesem Artikel schlage ich BewohnerInnen südafrikanischer Städte sieben Bereiche vor, wo sie sich vor den Lokalwahlen vom 5. November 2026 prioritär einmischen können. Es sind diejenigen Bereiche, wo öffentlicher Druck am wahrscheinlichsten zu Veränderungen führt, wie Entscheidungen getroffen werden.

Sieben Arten, wie EinwohnerInnen Gemeindeverwaltungen Druck machen können, besser zu planen

Auf der Basis von dem, was ich beobachtet habe, können EinwohnerInnen und StadträtInnen existierende Gesetze, Budgets und öffentliche Sitzungen dazu verwenden, Gemeindeverwaltungen dazu zu bringen, für die nächste Krise vorauszuplanen, statt nachher auf sie zu reagieren.

1. Verlangt den Raumplanungsrahmen und nutzt ihn

Jede Stadtgemeinde sollte einen Raumplanungsrahmen haben, der zeigt, wo Entwicklung stattfinden soll, und wie Straßen, Wasser und andere Dienstleistungen sie unterstützen werden. Ortsansässige können verlangen, Einsicht zu nehmen, und können von StadträtInnen verlangen, sich daran zu halten. Das wird dazu beitragen zu verhindern, dass Entwicklung nur beschlossen wird, weil Land billig ist oder EntwicklerInnen Druck machen, auch wenn diese kommunale Dienstleistung nicht geplant oder finanziert worden war.

Bisher nutzen StadtbewohnerInnen dieses Druckmittel nicht. Im Parlament erfuhr man 2024, dass nur 51% der Stadtgemeinden sich an ihre eigenen Raumplanungsrahmen hielten¹⁴. Wo immer ihr in Südafrika lebt, verlangt dieses

¹⁰ Fotowahl GL. Foto KeMang?? 21.6.2026 in Milnerton, nordöstlich des Kapstadt-Zentrums, zugeschnitten GL, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Independent_Electoral_Commission_of_South_Africa%27s_posters_for_2026_Local_Government_Elections_03.jpg.

¹¹ Siehe <https://www.elections.org.za/content/About-Us/News/Road-to-the-2026-Local-Government-Elections/>.

¹² Siehe <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-19850-3>.

¹³ S. <https://inclusivecities.ukzn.ac.za/>.

¹⁴ S. <https://pmg.org.za/committee-meeting/38495/>.

Dokument von eurer Stadträtin oder eurem Stadtrat. Überprüft, wann es zuletzt überarbeitet wurde, und welche ihm entsprechenden Entscheidungen getroffen wurden.

2. Fragt nach Kapazität, nicht nur nach Korruption

Fällt eine Planungsentscheidung zugunsten der falschen Person aus, so haben BürgerInnen Recht, Korruption zu vermuten. Aber in kleineren und ländlichen Gemeinden ist das verbreitetere und behebbarere Problem, dass einfach niemand da ist, um den Job zu machen. Weiß man, mit welchem Problem man es zu tun hat, so kann man anpassen, was man verlangt: Ist es Korruption, so muss ermittelt werden, aber steht da ein leerer Schreibtisch, dann braucht es einen Budgetposten und eventuell ein vorübergehendes Aufheben eines Einstellungsstopps. StadtbürgerInnen sollten fragen, wie viele qualifizierte StadtplanerInnen ihre Stadtverwaltung beschäftigt.

3. Schaut beim Stadtplanungstribunal zu

Das südafrikanische Raumplanungs- und Landverwendungsmanagementgesetz¹⁵ hat Umwidmungsentscheidungen von der Provinz- auf die Gemeindeebene transferiert. Im Prinzip war das ein Zugewinn an Demokratie, bedeutet es doch, dass Entscheidungen jetzt in der Nähe der Betroffenen gefällt werden. Es bedeutet, dass Ortsansässige genau herausfinden können, wer das Bauprojekt nebenan genehmigt hat, und dagegen Einspruch erheben können.

Ist niemand zum Aufpassen da, kann diese Dezentralisierung aber auch Missbrauch generieren. Dem Kapstädter Stadtplanungstribunal wurde kürzlich vorgeworfen¹⁶, die städtische Planungsverordnung sei geändert worden, damit Tribunal-Mitglieder nach dem Ende ihres 10-Jahres-Mandates eine kurze Pause einlegen und dann zurückkehren können, was die Unabhängigkeit des Tribunals potentiell aushöhlt. BürgerInnen sollten fragen, wer ihrem Tribunal angehört, wie ausgewählt wird, wie Entscheidungen veröffentlicht werden und wie gegen sie berufen werden kann.

4. Wertet informelle Siedlungen auf, statt sie wegzuwünschen

Südafrika hat zwischen 2,1 und 2,6 Millionen Wohneinheiten zu wenig¹⁷. Mehr als zwei Millionen Haushalte leben in über 4.000 informellen Siedlungen¹⁸. In mehreren Großstädten erkennen StadtplanerInnen inzwischen, dass die meisten Leute, die Wohnraum brauchen, in informellen Siedlungen leben, statt anderswo auf formellen Wohnraum zu warten.

Stadtgemeinden müssen auf Basis dieser Realität planen¹⁹, statt informelle Siedlungen als vorübergehende Probleme zu behandeln, die es zu eliminieren gilt. Das bedeutet, mehr für Wasser, Toiletten, Strom und Straßen auszugeben, wo die Leute bereits leben, statt auf nicht-entwickeltem Land neuen Wohnraum zu schaffen, weit weg von Jobs und öffentlichen Verkehrsmitteln. StadtbürgerInnen sollten herausfinden, wieviel Prozent des Gemeinde-Wohnbudgets für das Aufwerten bestehender informeller Siedlungen und wieviel für das Schaffen neuen Wohnraums vorgesehen ist. Die Antwort darauf zeigt, was der Gemeinderat für Prioritäten hat.

5. Sorgt dafür, dass Landnutzung und Verkehr gemeinsam geplant werden

Südafrikas Verkehrspläne versprechen Bus-Routen und Landentwicklung in der Nähe von öffentlichem Verkehr. Aber die Abteilungen für städtischen Verkehr und die für Landentwicklung arbeiten oft getrennt voneinander. Wenn Wohnraum für Tausende ohne gute Verkehrsanbindung genehmigt wird, haben die Ärmere das Nachsehen: Ihre Wege werden länger und teurer.

StadtbewohnerInnen können sich erkundigen, ob die Entwicklungs- und Verkehrspläne ihrer Gemeinde miteinander verknüpft sind und ob die beiden Abteilungen ihre Entscheidungen gemeinsam treffen.

6. Plant für diejenigen, welche tatsächlich die Stadt nutzen

Die historische Funktion von Raumplanung war es, die Bedürfnisse männlicher Pendler zu befriedigen, welche geradlinig zu ihrem Arbeitsplatz fahren. Die meisten Frauen, Betreuungspersonen und informelle Händlerinnen bewegen sich aber nicht so – ihre Fahrten sind vielfach unterbrochen, passieren außerhalb der Stoßzeiten und nehmen auf Sicherheitsaspekte Rücksicht. Konventionelles Planen ignoriert sie.

Meine Forschungen²⁰ zeigen, dass Straßenbeleuchtung, unbehinderte Sichtverhältnisse, sichere Wege und das Platzieren von Einrichtungen wie Toilettenanlagen und Taxisständen für öffentliche Sicherheit essentiell sind. BürgerInnen, die sich dafür einsetzen, helfen ihren Gemeinden, sicherere Bereiche zu schaffen, wo eineR leichter mit einem Kind oder einem Einkaufswagen unterwegs sein kann. Es gilt, bei jeder neuen Entwicklungsmaßnahme zu hinterfragen, ob sie nur aufgrund von Verkehrszählungen konzipiert wurde oder den Mobilitätsbedürfnissen von Frauen und informellen Händlerinnen entspricht.

¹⁵ Siehe <https://www.gov.za/documents/spatial-planning-and-land-use-management-act>.

¹⁶ S. <https://www.dailymaverick.co.za/article/2026-06-07-members-for-life-the-capture-of-cape-towns-planning-tribunal-/>.

¹⁷ S. <https://www.sanews.gov.za/south-africa/simelane-calls-scaled-partnerships-tackle-housing-backlog>.

¹⁸ S. [https://pmg.org.za/committee-](https://pmg.org.za/committee-question/25992/#:%7E:text=The%20number%20of%20informal%20settlements%20in%20the%20country%20is%204%200035)

[question/25992/#:%7E:text=The%20number%20of%20informal%20settlements%20in%20the%20country%20is%204%200035](https://pmg.org.za/committee-question/25992/#:%7E:text=The%20number%20of%20informal%20settlements%20in%20the%20country%20is%204%200035).

¹⁹ S. <https://groundup.org.za/article/informal-settlements-are-here-to-stay-lets-upgrade-them/>.

²⁰ S. <https://inclusivitycities.ukzn.ac.za/project/safer-city-audit-for-women-focus-on-secondary-cities-in-south-africa/>.

7. Inklusives Planen ist kein Wunschzettel

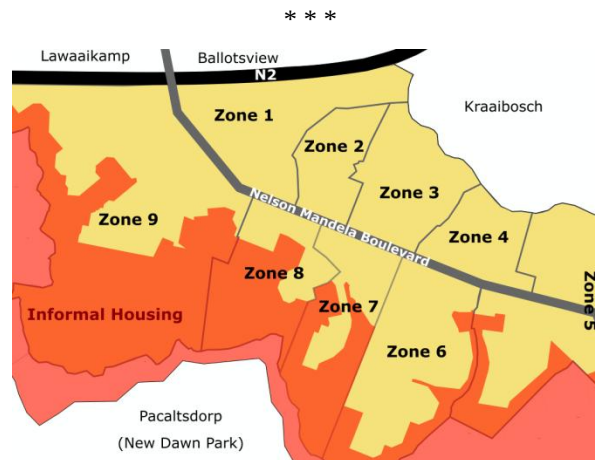
In Südafrika hat jede Stadtgemeinde einen Integrierten Entwicklungsplan²¹, in dem der Gemeinderat sein Budget für Dienstleistungserbringung und alle Verbesserungen darlegt. Bei Sitzungen zu diesen Plänen können BürgerInnen Vorschläge machen und Druck machen, dass sie befolgt werden. Sagt ein Integrierter Entwicklungsplan, dass das Aufwerten informeller Siedlungen Priorität ist, dann ist das nicht Verwaltungssprache, sondern ein Versprechen, auf das BürgerInnen sich bei der nächsten Budgetsitzung berufen können, Budgetposten um Budgetposten.

Was nun geschehen muss

Damit Südafrika seine Städte verbessert, müssen Gemeindeverwaltungen qualifizierte PlanerInnen anstellen, ihre Arbeit anständig finanzieren und dafür sorgen, dass Abteilungen gemeinsam planen und für ihre Entwicklungsentscheidungen klare Begründungen bekanntgeben.

Die BürgerInnen sollten sich nicht nur erkundigen, wann ein Schlagloch repariert werden wird, sondern warum eine Entwicklungsmaßnahme beschlossen worden ist, wer sie gebilligt hat, welcher Plan dieser Entscheidung als Leitlinie gedient hat und wie sie durchgeführt werden soll.

GemeinderätInnen müssen Stadtplanung als eine wesentliche öffentliche Aufgabe behandeln, denn sie bestimmt, wo die Menschen leben, wie sie sich fortbewegen und wer Zugang zu Jobs und Dienstleistungen hat.



Zonen in Thembaletus Flächennutzungsplan, Westkap. Orange die informellen Siedlungen ²²

²¹ Siehe <https://www.pa.org.za/blog/everything-you-need-know-about-integrated-developm>.

²² Erstellt von Esihle Hondwana am 1.6.2020, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Thembaletu_Zones.png. Bildwahl abermals GL